

Gelassen bleiben, ja, aber weswegen?

Zur Stellungnahme von Werner Huber für die 112 Mio - Verkehrsmaßnahmen am Berner Bahnhof

Werner Huber vergisst, dass es sich beim Perronzugang Mitte nicht um den Wurzeltrieb eines Mangrovenbaums handelt, sondern um den einen Kopf eines doppelhäuptigen Hauptbahnhofs. Das ändert so ziemlich alles an seinen Überlegungen; vielleicht ist die Beurteilung aus der Distanz doch nicht so gut...Es ist eben nicht das labyrinthische Stollensystem wie im Châtlet-Les Halles, sondern eigentlich eine recht einfache neue Personenunterführung in Bern, ein neues Arrivéé. Nur weiss man nicht recht, wo man die ankommenden Gäste empfangen soll, da es nur ein Loch mit Treppen gibt, und da bekommt Hubers Hinweis auf die Metrostation dann wieder Faden. Das ist es ja gerade, was so zu bemängeln ist: Ein gesichtsloser Aufgang unter einem nach 60jähriger Überbauungsordnung abgebrochenen und im gleichen Volumen wieder aufgebauten Geschäftshaus. Ist das die Lösung für einen Bahnhof – Empfangsbau? Die städtebauliche Struktur, wie sie heute besteht, ist jedenfalls keine adäquate Reaktion auf den neuen Bahnhofkopf, genau so wenig wie die überflüssige Verlängerung der Personenunterführung. Bern verdient Besseres. Das gilt auch vom städtebaulichen Zusammenhang: Hier wird ein Teilstück betoniert, das aus der besten Platzschöpfung des 19. Jh. in Bern den Kopf abbeisst und aus einer zum Verweilen gedachten Esplanade eine Pendlerdrehscheibe macht, seine Qualität wird nicht bewahrt, sondern irreparabel geschädigt. Das versetzte Denkmal schneidet den Raum entzwei, nachdem Tram-Dienstgleise bereits die untere Hälfte zerschnitten haben. Werner Hubers Analyse der Platzabfolge Bollwerk-Bahnhof-Bubenbergraben-Hirschengraben ist ebenso zurückzuweisen: Wer sich in den Planungsschritten des 19. Jh. umsieht, findet das ausgearbeitete klassizistische Projekt des Architekten Eduard Stettler von 1841 für ein monumentales Gebäude, exakt an der Stelle, wo heute die Fassade des Hauptbahnhofs steht, hier wabert nichts, sondern zwischen Burgerspital und Heiliggeistkirche wird eine klarer Platz aufgespannt. Die angepriesene Gelassenheit nehmen wir gerne entgegen, aber für einen gelassenen Umgang mit den angeblich nicht zu bewältigenden Fussgängerstößen.

Jürg Schweizer